

Hochfest der Verkündigung des Herrn im Lesejahr C, 25.3.2025 – von Thomas Hürten

Jes 7,10-14

- Zum historischen Kontext, s. Hans F. Fuhs in: Unsere Hoffnung, s.u. (Ahas taktiert. Er setzt nicht auf Gott, sondern auf den Assyrer (vgl 2 Kön 16,7)) und s. Thomas Hürten, s.u., S. 39
- König Ahas steckt in einer politisch bedrohlichen Lage. Er darf Gott um ein Zeichen bitten. Unter frommem Vorwand lehnt er göttliche Hilfe ab. Er will nicht „nach dem Weg fragen“ und bleibt beratungsresistent, jedenfalls was Gott angeht. Kein Vertrauen? Stolz? Eigensinn trotz gefährlicher Lage? So reagiert der Prophet mit ganzer Autorität, kritisiert die Politik (Menschen belästigen) und diese Art von Frömmigkeit (Gott belästigen). Gott wird von sich aus einen neuen Anfang setzen und ein Zeichen geben: Jungfrau und Kind, dessen Namen sie bestimmen wird.
- Manch einer wird sagen: Typisch Mann! Sich bloß nicht helfen lassen, wenn man einmal nicht mehr weiterweiß. Jenseits solcher Psychologie: Wann bitte ich Gott um Hilfe, um Weg, um Rat?
- Glaubte Ahas, er müsse die Suppe, die er sich eingebrockt hat, selbst auslöffeln? Oder fragt er nicht, weil er längst anderes im Schilde führt? Wie verhalten wir uns in solcher Lage? Wo sind gute Ratgeber, wohlmeinende - aber auch strenge?
- Wieviel politische Unternehmungen, Völkerschicksale nahmen einen ungunstigen Verlauf, weil man auf falsche oder auf gar keine Berater hörte... Wieviel ging schief, weil Gottes Wille nicht in die Entscheidung einbezogen war? Für das Königtum Israels und das Volk Gottes ist die Gottesbeziehung konstitutiv. Ist sie es nicht auch für das Volk der Getauften? Worin drückt sich das aus?
- Dem Mann Ahas und seinem Verhalten wäre der Mann Josef, ebenfalls in aussichtsloser Lage, entgegenzusetzen. Der Mann als Mann Gottes in bedrohlicher Lage, um zu tun, was Gott will (Predigt Hürten, s.u.).
- Wieviel Religiosität scheint im Mann auf, wieviel Interesse hat umgekehrt Gott an ihm, was die Entscheidung aus Glauben angeht, was Politik, Schutz und Einsatz für Frau und Kind angeht? (s. Hürten)
- Unzweifelhaft ist die Aufforderung auf Gott zu setzen und bei schwierigen Entscheidungen, also Krisen, auch ein Zeichen von ihm zu erbitten. Wie schwer aber ist es, diese zu deuten! Andererseits kann das, was in höchster Not, und, nachdem andere Lösungen sich als unbefriedigend herausstellten, von ihm erbeten wurde und nicht als unvernünftig oder herzlos erscheint, durchaus einmal als Zeichen gedeutet werden. Selbst auf die Gefahr eines sich später herausstellenden Irrtums hin müsste das Gewissen folgen. Für

jemand, der mit Gott im Dialog ist, der seinem Willen gerecht zu werden versucht, sind selbst Träume „für Gott offene Räume“ (s. Josef als Gegenfigur zu Ahas)

- Gott sucht von sich aus die Sprache der Zeichen, um uns zu führen: „Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt.“ (Lk 2,12) Inwiefern ist auch das ein Zeichen für eine Welt, die wie Ionesco sagt, „ihre Richtung verloren“ hat? Was können wir, was kann die Gesellschaft an Jungfrau und Kind orientiert lernen, begreifen? Eine Predigt kann hier vordenken... (vgl. Paul Jakobi, s.u.)
- J. Werbick (s.u.) zum Zeichen: „Da ist ein Anfang, der nicht aufhören wird anzufangen. Weil Gott nicht aufhören wird, mit uns anzufangen, wie er nicht aufgehört hat, in seinem Immanuel da zu sein und sein Volk zu retten; wie sein Immanuel nicht aufhören wird, mitten in seinem Volk da zu sein, „alle Tage bis zum Ende der Welt“ (Mt 28,20).“
- Martin Buber hat, so schreibt Hans Urs von Balthasar, diese Prophezeiung als die umstrittenste Stelle der Bibel bezeichnet. „Wer ist die junge Frau oder Jungfrau (das Wort kann beides bedeuten), wer das Kind, das Immanuel, „Gott-mit-uns“ heißen soll? (...) Erst in der griechischen Übersetzung des Alten Testaments, lange vor Christus, wird eindeutig von der „Jungfrau“ gesprochen, und nun wird erwartet, der „Gott-mit-uns“ werde der erwartete Messias sein. Und erst als das unscheinbare Ereignis in Nazaret stattfand, wurde der letzte Sinn der Weissagung klar. Die Evangelisten – nochmal später – fanden durch Erleuchtung des Geistes den wahren Zusammenhang. Auch in der Enthüllung des Sinns seiner Worte hat Gott Zeit.“ (von Balthasar, s.u.)

Ps 40,7-11

- Maria ist das rechte Gehör eingepflanzt, eingegraben! Gehorsam kommt von Gehör. Nicht Opfer will Gott, sondern hingeebenes Hören. Beziehen wir auch den Rest des Psalms auf Maria, dann ist sie die Predigende in der Gemeinde, die nun mit dem Wissen Gottes spricht. Die Frau schweige in der Gemeinde? Diese nicht (und wieso dann andere?! Auf wen sollten wir denn den für dieses Fest ausgewählten Psalm beziehen, wenn nicht auf Maria und ihr Magnificat, das Zeugnis und die Lobpredigt schlechthin. Freilich, im Psalm, wenn man ihn ganz liest, ist es wohl ein Mann, der betet. Aber hier hat die Kirche selbst den Ausschnitt des Psalms (7-11) in den Mund einer noch Berufeneren gelegt.

Hebr 10,4-10 (s. auch 4. Adv C)

- Die Verse 4-7 greifen die des Psalms auf. Die gleiche Einsicht: Gott will keinen Opferkult, sondern dass sein Wille getan wird. Alle Opfer sind aufgehoben und überboten in der Hingabe Jesu Christi.
- Wir müssen uns nicht selbst heiligen durch irgendwelche Opfer. Wir sind schon heilig durch die Liebe Christi. Wir sind ihm heilig. Wie sollte uns das nicht heilig sein und nachahmenswert. Es sei denn, wir hielten es nicht für nötig, da unwiderstehlich, selbstverständlich liebenswert, nicht seiner Liebe bedürftig.

Lk 1,26-38

- „Nur zweimal steht das Wort „Fiat!“ in der Bibel: Zu Beginn der Schöpfung sagt es Gott, und viel später, zu Beginn der Erlösung, sagt es die Frau. Zweimal wird also geschaffen, und das zweitemal ist es schwieriger. Denn da ist ein Mensch mit im Spiel. In den alten Göttergeschichten werden Frauen oft überlistet – Zeus (...) tändelt als Schwan mit Leda und betrügt eine andere in der Maske ihres Mannes... Zeus ist die bindungslose Männlichkeit überhaupt. Aber Israel hat gelernt, Gott von der blinden Sexualität zu unterscheiden. In Nazareth wird nicht ein Trieb ausgelebt, sondern eine Frau um freie Zustimmung gebeten, noch dazu durch einen Dritten, den Boten. Gott tobt sich nicht aus. Souverän ist er da und nicht erschlagend. Er bittet wirklich um Antwort. Und in Maria verdichtet sich alles, was Freiheit meint: Sie kann fragen und wird nicht überfahren, sie kann wirklich entscheiden und muss nicht nachsagen. Und weil sie frei ist, kann sie sich hingeben. (...) Freilich lässt sich der Vorgang nur anleuchten; von innen her bleibt er, wie jede Tiefen-Entscheidung, dem Blick anderer entzogen: Gerade das gehört zur Intimität, Schönheit, Freiheit der unerhörten Stunde.“ (Gerl-Falkovitz, s.u.)
- Gott nimmt Wohnung unter uns. Das ist das offene Geheimnis unseres Glaubens. Er wohnt unter uns. Er wohnt, wo man ihn einlässt (Rabbinische Weisheit). Das Geheimnis seiner Menschwerdung, dem Glaubenden offenbar, den anderen unsichtbar, betrachten wir im Angelus. Wer gibt wem Wohnung? Wir ihm. Noch mehr: Er uns! Im Advent öffnen wir ihm die Türen. Er aber öffnet uns die Tür zum Leben mit ihm, in neuen Raum und neue Zeit, die nicht enden werden. Diese Welt ist nicht mein, nicht unser, sondern sein Eigentum. Er kommt in sein Eigentum. Ich kann ihn zurückweisen. Ich kann ihn auch wie

Maria aufnehmen: Mir geschehe nach seinem Wort. Ich kann mit ihm schwanger gehen. Ist das nicht ein Schwangerwerden, wenn wir im Gottesdienst sein Wort hören? Zeugt es nichts in uns? Wir sind Tempel des Heiligen Geistes (wie Maria). Das ist unser Geheimnis mitten in der Welt, im Beruf, in der Familie, Freundschaft, Ehe... Mit Maria verstehen wir, was Hören bedeutet und: Noch nicht sehen, aber bald sehen, was das Gehörte in uns zeugt und wohin es uns führt.

- Eine jüdische Weisheit antwortet auf die Frage, wo Gott wohnt: „Dort, wo man ihn einlässt!“
- Martin Zenger verbindet Marias Ja bewegend mit der Überzeugung, dass es immer Hoffnung gibt, in Puk 1/2012
- W. Schäffer (s.u.) kommentiert das „Für Gott ist nichts unmöglich!“ mit einem Wort, das ihm in eigener Berufungskrise Kraft gab: „Wenn Gott ruft, darf man nicht auf die eigenen Kräfte schauen. Man muss es Gott selber zutrauen, dass er das Entscheidende bewirkt.“
- Mit dem Bild einer lesenden jungen Maria predigen, z.B. Tilman Riemenschneider, Ausschnitt aus einem Anna selbdritt, Mainfränkisches Museum, vgl. dazu PuK 1/2015, Siegfried Kleymann, S. 36
- Dass nicht wir Gott das Haus bauen, sondern Er sich und damit uns, wird auch in der Jungfrauengeburt ausgesagt. Die Initiative liegt ganz bei ihm, durch Maria unter uns zu wohnen.
- Ihr könnt euch alles machen. Aber auf Jesus hin gesagt: „...ihr könnt euch Gott nicht machen. (...) Wir haben ihn niemand anderem zu verdanken als Gott.“ So Fr. Kamphaus in seiner Predigt zur Jungfrauengeburt, s.u.
- Wertvolle Impulse zu allen marianischen Perikopen liefert das Büchlein „Maria – Gestalt des Glaubens“ von Theo Schmidkonz SJ (s.u.), hier etwa zum Offensein und Ansprechbarsein für Gott.
- Auch aufschlussreich: Benedikt XVI. in seinem Jesusbuch (Prolog), s.u., S. 36-47
- G. Beham (s.u.) nimmt den Auftritt des Engels metaphorisch auf: Gottes Gnade beflügelt. Ich lasse mich beflügeln. Die Predigt enthält nachvollziehbare Beispiele.
- Volker Sehy (s.u.) verbindet in seiner Predigt Empfängnis und Bibellesen (Bibelteilen).

Predigtidee:

- Den Angelus als Grundform des Betens nahebringen. Muslime beten fünfmal täglich. Hören wir noch zum Gebet läuten, mittags um 12 Uhr, morgens und abends je nach Sonnenstand oder um 6 Uhr/18 Uhr? Wenn ja, steigt die Freude auf, dass wir Erlöste sind?
- Das ungeborene Leben zum Thema machen, die neun Monate... „Guter Hoffnung sein“, statt schwanger sein. Einmal positiv ansprechen wie viele Möglichkeiten sich mit dem werdenden Leben verbinden. Sicher, auch Einschnitte, Verzicht, Risiken, Karriereknick möglicherweise. Aber aufs Ganze des Lebens gesehen? Wir kommen alle aus dieser Zumutung für die Frau, aus ihrem Verzicht, Schutz, aus ihrer Hingabe. Hingabe auch in Psalm und Lesung. Jedes Kind ist auch eine neue Möglichkeit Gottes, bei uns zu sein.
- Dass Gott sich einmischt in unsere Geschichte, dass Gott zeugen kann durch den Geist, dass überhaupt Gott aus dem Nichts schaffen kann, wäre auch einmal ein Thema. Weil er es so will, dass er von sich aus etwas Neues schafft. Die Erlösung ist sein Angebot an uns. Josef braucht es dafür nicht – in der Rolle des Mitzeugenden. Viel Gutes kommt in unser Leben und wir sagen davon, wir seien dazu gekommen wie die Jungfrau zum Kind. Weil der Geist immer wieder in unser Leben hineinzeugt und die Geschichte durcheinanderbringt.
- Es gibt so viele wundervolle künstlerische Darstellungen der Verkündigung, dass es sich anbietet, einmal alternativ mit einem Bild zu predigen oder eine Bildbetrachtung zu machen. Bilder reichen tiefer in die Seele als Worte allein. Von dieser Möglichkeit wird viel zu selten Gebrauch gemacht. So beginnt z.B. V. Sehy (s.u.) seine Predigt.

Literatur:

- Siegfried Kleymann, 1/2015, S. 36
- Martin Zenger, in: PuK 1/2012
- Wilhelm Schäffer, in: PuK 1/2009, S. 40
- Philipp Reichling, in: PuK 2018/1, S. 26-29
- Theo Schmidkonz SJ, Maria.Gestalt des Glaubens, Luzern 1975, S.8-13

- Benedikt XVI., Jesus von Nazareth, Prolog, Freiburg 2012, S.40-42
- Franz Kamphaus, Vom Tod zum Leben, Mainz 1984, S. 19-22
- Hans F. Fuhs, in: Unsere Hoffnung. Gottes Wort. Die alttestamentl. Lesungen...Lesejahr A, Frankfurt am Main 1995, S. 43+45
- Paul Jakobi, in: Unsere Hoffnung. Gottes Wort. Die alttestamentl. Lesungen...Lesejahr A, Frankfurt am Main 1995, S. 51f
- Hans Urs von Balthasar, Licht des Wortes, Einsiedeln 1992, S. 15
- Jürgen Werbick, in: PuK 1/2014, S. 48
- W. Schäffer, in: Unsere Hoffnung. Gottes Wort. Die Evangelien... Lesejahr A, Frankfurt am Main 1989, S. 49 – 52
- Johannes Bours, Wo laufst du hin?, Freiburg 1990, S. 90f
- Peter Jepsen, in: Adventskalender „Der andere Advent“ Hamburg 2007/08, 21.12.
- G. Beham, in: PuK 2/2007, S. 257f
- Volker Sehy, in: PuK 2/2010, S. 257-259
- Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, Funken aus der Bibel, Heiligenkreuz 2021, S. 21

Die folgende Predigt, die eigentlich zum 4. Adventssonntag entstand, kann vielleicht Ideen liefern für eine Predigt, die Das Fest des Hl. Josef (19.3.) mit dem der Verkündigung (25.3.) verbindet. Sie bezieht sich auf die alttestamentliche Lesung.

Predigtvorschlag: Gott sucht für Frau und Kind den Mann, der mit ihm rechnet (Jes 7,10-14)

Ziel: Die männlichen Zuhörer sollen sich in ihrer Beziehung zu Gott angesprochen sehen. Auch in ihrer Beziehung zu Frau und Kind sollen sie sich gerufen und geschätzt wissen. Alle Hörer sollen den Wert der familiären Liebe vor Gott entdecken.

Liebe Gemeinde,

zwei Männer in schwieriger Lage und - eine Jungfrau mit Kind. Die Männer sind Ahas und Josef. Und da ist das Wort des Herrn, das an beide ergeht wegen der Jungfrau mit Kind. Ein Wort an die Männer wegen Frau und Kind.

Gott hält dem König Prophet, Jungfrau und Kind entgegen

Zunächst zu Ahas. Ahas ist in einer schwierigen Lage. Zwei feindliche Heere stehen vor Jerusalem. Was soll er tun? Sich mit einem dritten Reich verbünden, das ihn von den beiden anderen befreit, mit noch größerer Gewalt? Oder soll er vertrauen, dass seine Belagerer nicht durchhalten werden?

Es ist nicht so, dass es hier keine Hilfe gäbe. „Erbitte dir vom Herrn ein Zeichen!“, heißt es. Aber Ahas will um nichts bitten - wie einer, der meint, er müsse da selbst wieder herausfinden. Er will Gott nicht belästigen. Und der Prophet hält ihm vor: Das ist es ja gerade, was Gott belästigt, dass ihr ihn nicht bittet, in eure Pläne nicht einbezieht, seine Kraft nicht ernst nehmt und nicht abrufte, was er tun könnte.

Darum wird Gott von sich aus ein Zeichen geben: Die Jungfrau wird ein Kind empfangen, sie wird einen Sohn gebären und sie wird ihm den Namen Immanuel „Gott mit uns“ geben.

Ein Mann und sein Missverständnis

Kann man – etwas überspitzt - so sagen: Gott wendet sich der Frau und dem Kind zu, weil er mit dem Mann nichts anfangen kann und der Mann nichts mit ihm? Etwas genauer: mit dem Mann, der Ahas heißt oder wie Ahas ist.

Ahas steht für das Stumme und Taube am Mann, das nicht für Gott ansprechbar ist und nicht mit ihm redet. Ist der Mann schlechthin so? Da ist ja auch ein Jesaja, der für Gott ein Ohr hat und immerhin dem König die Stirn bietet. Ist das nicht männlicher, mutiger, fordernder als Ahas Widerstand gegen Rat und Hilfe?

Ich weiß nicht, ob Ahas das, was Jesaja ihm prophezeite, verstand: Die Jungfrau mit Kind unter dem Namen „Gott mit uns“. Was sollte das? Nicht einmal eine Herrscherin, eine Königin, kein Schutz, nur selbst Schutzbedürftiges, was ihm Gott anbietet.

Vielleicht darin ein Hinweis: eine Politik machen, die Frau und Kind schützt? Oder: Auf das vertrauen, was nur Gott machen kann? Seit wann empfängt denn eine Jungfrau ein Kind? Also: Mit Gott rechnen, auf Gott setzen.

Dazu gehört auch: jetzt nicht eigensinnig sein, nicht eitel auf Gewalt setzen, nicht mit dem Kopf durch die Wand. Wenn Beherrschung männlich sein soll, dann ist es die Selbstbeherrschung ganz sicher. Ahas bringt das aber nicht fertig. Er versteht nicht oder falsch – und er handelt falsch. Die Geschichte bestraft ihn und sein Volk. Zwar müssen die Feinde abziehen, aber der starke Verbündete nimmt nun Jerusalem ein. „Die Geister, die er rief, die wird er nicht mehr los.“ Der Tempel wird zum Kultort der Assyrer. Auch das eine Lektion des Lebens: Wir werden manchmal mit dem besetzt und von dem gefangen, mit dem wir uns befreien wollten.

Zwei Männer, zwei Typen – Mann ohne Gott, Mann mit Gott

750 Jahre sind seit Ahas ins Land gegangen. Die Geschichte verändert in ihrem Auf und Ab Niederlagen zu Siegen und Siege zu Niederlagen. Größere Katastrophen kommen über das Land und ein Eroberer nach dem andern. Die Geschichte wiederholt sich - 750 Jahre lang. Dann empfängt eine Jungfrau ein Kind. An ihrer Seite ihr Verlobter mit dem Namen Josef.

Hier hätte die Geschichte schon zu Ende sein können. Josef hätte nach Ahas Art reagieren können: stur, eitel und ohne mit Gott zu rechnen. Er hätte ihr Gewalt antun können, falls seine Enttäuschung in Zorn umgeschlagen wäre. Das geschieht alles nicht. Da das Kind nicht von ihm ist, beschließt er, sie in aller Stille zu verlassen. Da ist schon mal nicht die Geste des Beleidigten. Auch nicht die der Aggression. Hier ist ein anderer Mann als Ahas.

Josef wird als gerecht beschrieben. Von Beruf übrigens war er ein „tector“, einer, der sich auf die Bearbeitung von Holz, Leder und Stein verstand, Zimmermann ist eigentlich zu wenig. Hat der Tector Josef mehr Charakter als der König Ahas? Schon möglich. Und das ist viel. Aber es geht um noch mehr als Charakter!

Es geht um eine Beziehung. Josefs Geschichte ist aber nicht nur eine Beziehungsgeschichte von der Art, die wir meinen, wenn wir von Mann und Frau reden. Da ist noch eine andere Beziehung. Und ich meine jetzt nicht, dass er so etwas wie eine Beziehung zu Freunden hatte oder zur Arbeit oder zum Spiel, oder so wie einer heute seine Hobbys als Lebensinhalte anführt, nein, er hatte eine Beziehung zu Gott. Und dann bist du in deiner Beziehung zu Menschen, hier in der Beziehung zu deiner Frau, anders allein, anders verlassen, anders enttäuscht. Anders heißt: Etwas hält dich noch. Josef meint gehen zu müssen, aber etwas, jemand hält ihn noch.

Gottes Mann und Traummann

Die Weisung eines Traumes, durch den Gott zu ihm spricht, schlägt er nicht in den Wind. Er bleibt zum Schutz der Frau und des Ungeborenen. Anders als Ahas ist er für Gottes Stimme zugänglich. Er rechnet grundsätzlich mit ihm. Darin ist Josef ein anderer Mann, in gewisser Hinsicht ein Traummann. Und spätestens mit dem Traum, wird er Gottes Mann.

Hier bittet ja nicht Maria um Josefs Hand, sondern Gott und Marias Hand, wenn man das so sagen kann! Aber auch um Josefs Hand. Und Josef begreift das im Traum, irgendwie begreift er es! Gott braucht mich in dieser Geschichte, er braucht den Mann! Und in der Empfänglichkeit für Gottes Ruf, in der Erreichbarkeit des Engels ist auch der Mann wichtig. Das ist auf Josef hin einmal auch an diesem Fest gesagt.

Th. Hürten